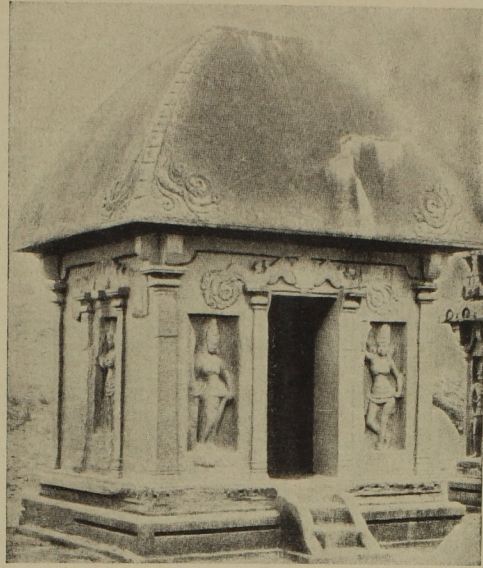


Erst im späteren Mittelalter, etwa vom 10. Jh. an, entwickelte sich in Südindien ein vom nördlichen verschiedener Tempelstil, der auf die ursprüngliche Symbolik und ihre differenzierende Zuteilung wenig Rücksicht nahm und ganz nur ins Großdimensionale, Ungeheure strebte, der jedoch den Kunstforscher kaum mehr interessiert als die späten gotischen Dome, die im 17.—19. Jh. ausgebaut wurden.

Bevor wir uns der Betrachtung der klassischen Denkmäler indischer Baukunst in Südindien, den Felsentempeln in Mavalipuram zuwenden, sei noch ein Blick auf den volkstümlichen kleinen Shivatempel geworfen, für den A. H. Longhurst, Superintendent des Archaeological Survey in Madras eine beachtenswerte Ableitung gefunden hat (cf. Arch. Surv. A. R. Southern circle 1915—16, S. 28 ff.), die uns wieder die Bodenständigkeit der indischen Baugestalten bestätigt und die nicht für den Shivatempel allein, sondern ebensogut auch für den



64. Draupadi Rath in Mavalipuram

Vischnutempel geltend gemacht werden kann. Der provinzielle Dorftempel besteht aus der Cella und dem darauf gesetzten Turm, der in Südindien allgemein Stûpi genannt wird und der, besonders, wenn er seines Schmuckes beraubt ist, den mehrgeschossigen buddhistischen Stûpas seit der Kuschanperiode gleicht. Diesen volkstümlichen südindischen Shivatempel leitet nun A. W. Longhurst von den südindischen Grab-Dolmen ab, die aus vier riesigen Steinplatten, wahrscheinlich als Behausung der Geister der Abgeschiedenen und Behälter der Totenbeigaben errichtet und später häufig als Gräber von Helden benutzt wurden, die schließlich als Avatars Vischnus oder Shivas verehrt wurden. Solche Plattencellen mit Shivalingam und Mandapam aus Platten, also primitive Shivatempel haben sich erhalten. Diesen Cellen wurde als Bekrönung das Stûpi aufgesetzt, dessen Ähnlichkeit mit Stûpamodellen für die Ableitung spricht. Wie der spätere Stûpa aus mehreren, mindestens aber zwei Terrassen mit flachen, überragenden Dächern besteht, auf dessen oberstem die Kuppel aufsitzt, ebenso auch der Stûpi des volkstümlichen Hindutempels. Statt der Elefanten und Löwen sind in die vier Ecken Nandibullen, das Vehikel des Shiva gesetzt und die Nischen tragen statt der Buddhastatuen Shivabilder. Wie jener erscheint auch dieser oft als Asket in sitzender Yogistellung. Das Ziegelwerk der Stûpi ist stets mit Stuck überzogen und farbig bemalt, das Kalasha meist vergoldet. Wie die Buddhisten ihre Stûpen später mit Reliefs und Figuren schmückten, so auch die Hindutempel, und sie wurden derart überfüllt, daß von der ursprünglichen reinen Form fast nichts mehr zu sehen war. Ihrer Ornamentik aber beraubt gleichen sich beide, Stûpi und Stûpa. Der Vaishnavatempel in Peddamudiyam im Cuddapah-Distrikt aus dem 15. Jh. ist mit flachem Dach gedeckt, hat einen Umgang um die Cella, eine Pfeilerhalle davor und ist gekrönt mit einem hohlen Stûpi. Das Innere ist finster (Abb. 63). Die Stûpis scheinen also nach den Modellen der im 5.—7. Jh. gebräuchlichen buddhistischen Stûpen als Ornament für die Cellen der Shivatempel von den Hindus übernommen worden zu sein. Soweit Longhurst.